

Aus der Region

Zwei Verdächtige erfolgreich verfolgt

REBSTEIN Am Montagnachmittag hat die St. Galler Kantonspolizei in Rebstein zwei Männer festgenommen, die vor einer Kontrolle geflüchtet waren. Sie hatten eine Faustfeuerwaffe, Masken, Handschuhe und Pfefferpistolen dabei. Nach einem dritten Verdächtigen wird noch gefahndet. Einer Polizeipatrouille war in Rebstein zwei Männer aufgefallen, die in Richtung katholischer Kirche unterwegs waren. Bevor sie kontrolliert werden konnten, ergriffen sie zu Fuss die Flucht. Kurz darauf fuhr ein entgegenkommendes Auto in hohem Tempo davon, als es die Polizisten sah. Die Polizeipatrouille machte sich auf die Verfolgung. Der Wagen hielt vor der Kirche an und der Fahrer flüchtete wie die beiden anderen Männer in Richtung Rebstein. Die Polizisten setzten nach und konnten zuerst den Fahrer anhalten und festnehmen. Die beiden anderen Flüchtenden waren in einem Restaurant verschwunden. Dort konnte einer von ihnen ebenfalls verhaftet werden. Dem dritten Mann, der im Polizeicommuqué vom Dienstag mit einer «Statur wie ein Bodybuilder» beschrieben wird, gelang vorläufig die Flucht. Die folgenden Ermittlungen zeigten, dass das Auto in Österreich als gestohlen gemeldet war. Bei den beiden Festgenommenen handelt es sich um zwei Kroaten im Alter von 29 und 37 Jahren. (sda)

Bremsmanöver übersehen

Fahrerin bei Unfall in Vaduz verletzt

VADUZ Eine Autofahrerin hat am Montagnachmittag auf der Herrengasse in Richtung Schaan das verkehrsbedingte Bremsmanöver eines vor ihr fahrenden Autos übersehen.



(Fotos: LPFL)

Durch den folgenden Zusammenprall der beiden Personenwagen verletzte sich die Fahrerin des vorderen Fahrzeugs; sie musste mit dem Rettungsdienst ins Krankenhaus gebracht werden. Zudem entstand an den beteiligten Autos Sachschaden. Dies teilte die Landespolizei am Dienstag mit. (red/lpfl)

«Volksmund»

Zu schön, zu urchig, um in Vergessenheit zu geraten

SCHAAN Das «Volksblatt» stellt in loser Folge Dialektbegriffe vor, die der jüngeren Generation mitunter bereits nicht mehr geläufig sein dürften. Natürlich greifen wir auch hierbei gerne auf das diesbezüglich breite Wissen unserer Leserschaft zurück - Kritik, Lob und Vorschläge sind willkommen - und erreichen uns unter der folgenden E-Mail-Adresse: redaktion@volksblatt.li. (red)



umma kroma/tendla
ETWAS SUCHEN

I TÄT HALT AMOL A KLINERE TÄSCHA KOFA, DENN MUASCH NED ALL SO LANG DINNA UMMA KROMA BIS EPPIS FINDSCH.

QUELLE: «VOLKSBLATT»-LESERIN HETTY HASLER



Brücke zur Schweiz? Der Landtag muss in der heute startenden Session entscheiden, ob das geltende Abkommen über verschiedene Steuerfragen durch ein Doppelbesteuerungsabkommen ersetzt wird. (Foto: Shutterstock)

DBA mit Schweiz: «Nachjammern hilft uns auch nicht weiter»

Umstritten In der heute startenden Landtagssession steht das Doppelbesteuerungsabkommen mit der Schweiz auf der Traktandenliste. Dieses dürfte für Diskussionsstoff sorgen. Für Wirtschaftsverbände ist klar - die Vorteile überwiegen.

VON DORIS QUADERER

Widerstand hat hingegen die Freie Liste angekündigt. Sie werde das Abkommen ablehnen, schrieb die Fraktion in einem kürzlich erschienen Leserbrief. Der Hauptgrund: In Sachen Quellensteuer konnte Liechtenstein keinen Verhandlungserfolg erzielen. Das bedeutet, dass die entsprechenden 20 Millionen Franken, welche die Regierung bereits in die Finanzplanung aufgenommen hatte, nicht in die Staatskasse fliessen werden. Doch dies ist nur ein Teilaspekt des Abkommens. Das DBA bringe in Summe eine wesentliche Verbesserung zur heutigen Situation, erklärt Josef Beck, Geschäftsführer der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer. «Das Abkommen stellt einen weiteren wichtigen Schritt beim Aufbau eines möglichst umfangreichen DBA-Netzes dar. Die

grenzüberschreitenden Wirtschaftsaktivitäten werden durch das neue Abkommen wesentlich erleichtert», so Beck. Bankenverbandsgeschäftsführer Simon Tribelhorn betont: «Natürlich wäre es wünschenswert gewesen, wenn alle Wünsche Liechtensteins hätten berücksichtigt werden können. Dennoch ist dies aus unserer Sicht ein insgesamt ausgewogenes Verhandlungsergebnis, und wir sind überzeugt, dass sich das DBA sowohl auf den Werk- als auch den Finanzplatz positiv auswirken wird.» Auf die Frage, ob Liechtenstein bei den Verhandlungen mehr Druck hätte ausüben sollen, sagt Tribelhorn: «Wir müssen realistisch bleiben und uns im Klaren darüber sein, dass an einer Verhandlung zwei Partner mit unterschiedlichen Interessen teilnehmen und es einen Kompromiss zu finden gilt. Das ist nicht eine Frage von Druck und Gegendruck, sondern eine Frage der diplomatischen und faktischen Möglichkeiten und des realen Blicks auch auf die Gesamtinteressen des Landes.» Schliesslich hält er fest, dass die Schweiz einer der wichtigsten Handelspartner Liechtensteins sei und das Land nach wie vor von den guten und engen Beziehungen profitiere. Josef Beck sagt dazu: «Die Verhandlungen waren sicher nicht ganz einfach, nachdem eines der liechtensteinischen Verhandlungsziele zu einem frühen Zeitpunkt publik gemacht wurde und dem schweizerischen Bundesrat durch das Parlament

diesbezüglich die Hände gebunden waren.» Auch der Geschäftsführer der Wirtschaftskammer, Jürgen Nigg gibt sich pragmatisch: «Ein Nachjammern hilft uns jetzt auch nicht weiter. Der Vertrag ist ausgehandelt und der Staatskasse fehlen diese Beiträge, Punkt!» Ihm persönlich sei es jedoch ein Rätsel, warum gerade Liechtenstein schlechter behandelt werde als die EU-Staaten.

Freude bei Vorsorgeeinrichtungen

«Aus Sicht der Vorsorgeeinrichtungen ist das DBA mit der Schweiz sicher zu begrüssen», sagt Peter Mella, Berater BEVO (Betriebliche Vorsorge Liechtenstein). Da schweizerische Verrechnungssteuer bei Zinszahlungen auf null gesenkt und bei Dividendenzahlungen ebenfalls ein Nullsatz vorgesehen sei, würden die liechtensteinischen Vorsorgeeinrichtungen ganz klar profitieren. Auch AHV-Direktor Walter Kaufmann sieht dies als Vorteil. Dadurch könnten AHV und FAK künftig auch in schweizerische Inlandschuldner (Obligationen) investieren. Bisher hätten sich die Institutionen am Schweizer Markt aufgrund der Verrechnungssteuer auf Auslandschuldner konzentriert. Dieser Markt sei jedoch eher unattraktiv und vom Volumen her kleiner geworden. Aufgrund der niedrigen Zinsen sei zwar der Unterschied im Moment nicht so gross wie früher, es bleibe jedoch trotzdem lohnenswert. Selbst im «Worst Case»

könne man mit mehreren Hunderttausend Franken Rendite pro Jahr rechnen, so Kaufmann. Die Regierung bezeichnet dieses Abkommen als wichtigen Meilenstein in der liechtensteinischen DBA-Politik. «Es ist Liechtenstein damit gelungen, ein vollwertiges DBA mit demjenigen Nachbarstaat abzuschliessen, mit dem die engsten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen bestehen», heisst es in der Regierungsvorlage.

NACHGEFRAGT

Was bringt das DBA für private Anleger?

Das Doppelbesteuerungsabkommen regelt laut Simon Tribelhorn, Geschäftsführer des Bankenverbands, neu auch die Besteuerung von Dividenden, Zinsen und Lizenzgebühren. So werde bei Zinszahlungen für alle in Liechtenstein ansässigen Personen (Private und Unternehmen) die schweizerische Verrechnungssteuer auf null gesenkt. Bei Dividenden aus massgeblichen Beteiligungen sowie bei Dividenden an liechtensteinische Vorsorgeeinrichtungen sei ebenfalls der Nullsatz vorgesehen. Bei Portfolio-dividenden und Dividenden an natürliche Personen werde die schweizerische Verrechnungssteuer von 35 auf 15 Prozent reduziert.

Landtagsvorschau mit Albert Frick

Landtagspräsident: «Es wäre verfehlt, die Aktion der Gewerbevertreter zu ignorieren»

Landtag Eurolohne, Bürokratieabbau und Geldspiel werden unter anderem Themen in der heute startenden Landtagssession sein. Am meisten Diskussionsstoff wird laut Albert Frick wohl das DBA mit der Schweiz liefern.

VON DORIS QUADERER

«Volksblatt»: Welches sind die wichtigsten Traktandenpunkte im April-Landtag?

Albert Frick: Natürlich sind alle Traktanden wichtig, aber erfahrungsgemäss rufen einzelne mehr öffentliches Interesse hervor. Im Vordergrund wird sicher das Doppelbesteuerungsabkommen mit der Schweiz stehen. Auch die 2. Lesung des Gesetzes über die Abänderung des Geldspielgesetzes dürfte Beachtung finden. Daneben wird der Landtag das Initiativbegehren der Wirtschaftskammer Liechtenstein und verschiedene parlamentarische Vorstösse zu beurteilen haben. Auch die Jahresberichte der verschiedenen Parlamentarierdelegationen bei Internationalen Organisationen sind von Interesse.

Wo erwarten Sie die längste Diskussion?

Diesbezüglich werde ich immer wieder von Neuem überrascht, aber ich gehe davon aus, dass das DBA mit der

Schweiz am meisten Zeit beanspruchen wird.

Der April-Landtag ist verhältnismässig kurz, warum das?

26 Traktanden sind zwar nicht sehr viel weniger als üblich, aber es sind zahlreiche Routinegeschäfte darunter. Seitens der Regierung wurden für den April Landtag wenig Gesetzesvorlagen zur Traktandierung beantragt. Das war schon im April 2015 der Fall. Warum dem so ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Am Mittwoch plant die Wirtschaftskammer eine Protestaktion vor dem Landtagsgebäude. Suchen Sie mit den Gewerblern dort den Dialog oder werden Sie und die anderen Landtagsabgeordneten diese Aktion doch eher ignorieren?

Eine Verschiebung des Sitzungsbeginns ist nicht vorgesehen. Wir werden um ca. 10:30 Uhr die übliche Vormittagspause einschalten und diese allenfalls etwas grosszügig gestalten. Die Abgeordneten können die Pause nutzen, um sich auf den Peter-Kaiser-

Platz zu begeben und das Gespräch mit den Gewerbevertretern zu suchen. Es wäre verfehlt, die Aktion zu ignorieren.

Können Sie die Beweggründe für die Protestaktion nachvollziehen?

Ja, ich kann die Beweggründe nachvollziehen. Es ist beschwerlich, im gleichen Wirtschaftsraum mit ungleich langen Spiesen kämpfen zu müssen. Es wäre zielführend, wenn die liberalen Rahmenbedingungen, wie sie in Liechtenstein für Gewerbebetriebe aus der Schweiz zur Anwendung gelangen, auch umgekehrt Geltung hätten.

Haben Landtag und Regierung in dieser Sache überhaupt Handlungsspielraum?

Albert Frick: «Bei Abänderung des Geldspielgesetzes dürfte sicher Beachtung finden.» (Foto: Paul Trummer)

Die bisherigen Verhandlungen der Regierung bzw. des zuständigen Wirtschaftsministeriums liefen in die erwähnte Zielrichtung. Leider erfolglos und es ist auch keine Lösung in Sicht. So bleibt bedauerlicherweise nur mehr Handlungsspielraum in die andere Richtung, das heisst auch in Liechtenstein Restriktionen aufzubauen. Das ergäbe dann gleich lange Spiesse. Leider statt gleich guten, gleich schlechte für alle.

